teilen: *vor-an, dar-aus, war-um, her-ein, hin-aus, be-ob-achten, voll-enden, Mon-archie, Inter-esse, Atmosphäre, Mikro-skop, Di-stichon, Dis-position, dis-putieren.*

§ 40.

Der Apostroph sollte nur da gesetzt werden, wo man einen sonst allgemein üblichen Buchstaben unterdrückt, z. B. in: *ich schätz' ihn, heil'ge Ordnung, so geht's, Demosthenes' Reden.* Man setze daher keinen Apostroph vor das den Plural oder den Genitiv bezeichnende *s: die Quitzows, die Rantzaus, die Genies; Deutschlands, Italiens, Athens, des Majors, des Dramas, Schillers oder Göthes Gedichte, Ciceros Briefe, Mariens Worte;* noch in den von Personennamen abgeleiteten Adjektiven: *die Schröderschen Vorstellungen.* — Da der Imperativ der starken (im zweiten Particip auf *en* ausgehenden) Verben (mit Ausnahme der besonders gearteten Formen *bitte, sitze, hebe, schwöre, werde)* regelrecht einsilbig ist (vgl. § 62), so ist eine Schreibung wie *komm', zieh', lass'* völlig verkehrt; ein *e* hat hier nie bestanden, und wenn man es heutzutage vielfach anfügt, so darf sein Wegbleiben doch nicht durch den Apostroph als eine Unterdrückung dargestellt werden. Man schreibe also: *komm, geh, lauf, spring, zieh, fahr, reit, halt, bleib, trag, greif, schlag, ruf, lafs* u. s. w. Auch *thu* schreibt man besser ohne Apostroph. Bei dem verkürzten Imperativ der schwachen (im zweiten Particip auf *t* ausgehenden) Verben dagegen besteht der Apostroph zu Recht: *sag', hol'.* — Ebensowenig wie man heute noch in Formen wie *er liebte, er kommt* das längst nicht mehr übliche *e (er liebete, er kommet)* anzudeuten pflegt, ebensowenig hat man Veranlassung, den Schwund des *e* in *er reist* u. dgl. zwischen *s* und *t* durch einen Apostroph zu bezeichnen. — Bei den adjektivischen Fürwörtern *solch, welch, manch* und *all* ist im Singular der Apostroph teils ebenso überflüssig (mit *ein solch — solches — Kind* vgl. *ein gut — gutes — Kind),* teils geradezu falsch *(manch ein Kind* läfst sich gar nicht in *manches ein Kind* erweitern); man schreibe also ohne Apostroph: *solch ein Mann, welch Glück, manch gute Frau, all sein Geld.* — Überflüssig und lästig ist der Apostroph auch in den Verschmelzungen des Artikels mit einer Präposition: *ans, ins, beim, unterm* (vgl. *am, vom, zum).*

§ 41.

Der Gänsefüfschen oder Anführungszeichen enthalte man sich bei der Angabe von Namen und Titeln da, wo ein Irrtum in der Auffassung nicht zu besorgen ist, also z. B. einfach: *eine Fahrt mit dem Delphin, eine Stelle aus Schillers Räubern* (vgl. § 52 u. 72).

§ 42.

Ob die sogenannte deutsche Schrift sich auf die Dauer der lateinischen gegenüber wird behaupten können, lassen wir dahingestellt. Die Einmischung der lateinischen in die deutsche ist aber als geschmackwidrig zu bekämpfen. Man schreibe daher innerhalb eines in deutschen Buchstaben gegebenen Textes nicht die Eigennamen mit lateinischer Schrift. Will man ein Wort hervorheben, so unterstreiche man es. Ebenso ist die häfsliche Anwendung lateinischer Anfangsbuchstaben an deutsch geschriebenen Wörtern zu vermeiden.

III. Wahl und Behandlung der Wörter.

A. Allgemeines.

§ 43.

Als eine der ersten sprachlichen Pflichten mufs die Vermeidung entbehrlicher Fremdwörter betrachtet werden. Hier kommt es vor allem auf Einsicht und guten Willen an. Wozu giebt man seinen Kindern fremde Namen, da es doch an schönen deutschen Namen nicht fehlt? Und welchen Zweck hat es, dafs man eine Handelsgesellschaft, ein Schiff, ein Wirtshaus, einen Landsitz lateinisch, italienisch

oder französisch benennt? sollte man um deutschen Ersatz für Namen wie *Germania, Belriguardo* oder *Bellevue* verlegen sein? Dem Ohre oder der Bequemlichkeit des Ausländers zu schmeicheln, haben wir wahrlich keine Veranlassung. Und wieviele Personen und Dinge bezeichnen wir mit fremden Ausdrücken, wo uns das deutsche Wort nahe genug zur Hand ist! Wozu den Vetter als *Cousin*, den Neffen als *Neveu*, das Wörterbuch als *Dictionnaire* bezeichnen, Gegenstände mit den Aufschriften *Souvenir, Notes, Musique* versehen, oder im täglichen Verkehr Ausdrücke wie *merci* und *Pardon* gebrauchen? Eine ganze Reihe solcher Wörter läfst sich vermeiden, wenn man nur will. Schon viel ist daher gewonnen, wenn der einzelne sich bemüht, sich keine überflüssigen Fremdwörter anzugewöhnen und für Dinge, womit er in seinem Wirkungskreise fortwährend zu thun hat, gangbare deutsche Benennungen aufzusuchen und anzuwenden. Auf diesem Wege wird ihm seine Umgebung ebenso willig folgen, wie sie ihm in der entgegengesetzten Richtung zu folgen pflegt.

§ 44.

Den fremden Wörtern stehen die provinziellen gegenüber, den eingepflanzten ausländischen Zierblumen die urwüchsigen, halb wilden Erzeugnisse des heimatlichen Bodens. Viele dieser Ausdrücke, z. B. unser Wort *Dom* für *Weihnachtsmarkt*, sind mit der Geschichte und den Zuständen der Gegend aufs engste verwachsen und stellen sich den ähnlichen Besonderheiten anderer Gegenden als gleichberechtigt gegenüber. Sie sind ihrer Natur nach auf einen engen Kreis beschränkt, ähnlich wie die technischen Ausdrücke der einzelnen Berufsarten; der Gebildete mufs sich daher ihrer Sonderstellung bewufst sein und sie nach Umständen entweder vermeiden, oder mit einem erklärenden Zusatze versehen. In gewissen Benennungen freilich zeigt sich noch die ganze kleinstaatliche Zerrissenheit unseres Vaterlandes; denn dafs man mit bezug auf ein und dasselbe allverbreitete Gewerbe so verschiedenen Namen wie *Schlachter, Schlächter, Metzger, Fleischer, Fleischhauer* unsicher gegenübersteht, scheint der Sprache eines grofsen Einheitsstaates wenig geziemend. Hier bleibt der Entwickelung freie Bahn. Wir haben im Folgenden nur einige solcher provinziellen Ausdrücke zu erwähnen, die von allgemeinerem Interesse sind.

§ 45.

Der Gebildete mufs überhaupt immer wissen, mit wem und unter welchen Verhältnissen er spricht. Gute Lektüre und gesellschaftlicher Verkehr müssen in ihm das Sprachgefühl erwecken und erhalten, das ihn davor bewahrt, sich jedes Kraft- und Zierwort, welches die Mode in Umlauf setzt, gefällig anzueignen und sich von dem Ausdruck beherrschen zu lassen, statt ihn selber zu beherrschen. Nicht in blinder Nachäffung liegt die sprachliche Bildung, sondern in dem Urteil und in der Wahl.

B. Bemerkungen zu den einzelnen Wortklassen.

1. Substantiv.

§ 46.

Unter den gangbaren Fremdwörtern, die sich leicht durch deutsche Wörter ersetzen lassen, nennen wir *Diner, Promenade, Bel-Etage, Regal, Depot, Pardon;* sowie die in anderen Gegenden unbekannten Ausdrücke *Poker* für *Schüreisen, Forke* für *Gabel;* auch wäre die Beseitigung von *Senator, Vice, Gasfitter, Plattmenage* wünschenswert und thunlich. Gegen das geziert klingende *Neveu* und das bei uns allübliche *Cousin* haben wir uns schon oben erklärt; man könnte aber noch einen Schritt weiter gehen und tiefer eingewurzelte Wörter mit Erfolg bekämpfen, z. B. *Onkel* durch *Oheim, Cousine* durch *Base, Café* durch *Kaffeehaus* ersetzen. Fremde Vornamen sind bei uns leider sehr gebräuchlich, wir erinnern an *Sophus, Cäsar, Amandus, Pedro, Emilio, Charles, Louis, William, Henry, John, Mary, Anita.* Man bemühe sich daher, hier deutsche Wörter und Formen zur Geltung zu bringen. Wozu echt deutsche Namen wie *Karl, Ludwig, Wilhelm, Heinrich* in ausländisches Gewand kleiden? Und wer selbst

Louis oder *Henry* heifst und an seinem Namen nichts ändern mag, kann doch im übrigen, z. B. in Namen wie *Ludwig Philipp* und *Heinrich Tudor*, die fremden Ausdrücke meiden. Bei den weiblichen Vornamen, welche zwischen den Endungen *a* und *e* schwanken, ist die letztere als die dem Deutschen näher liegende der ersteren, fremd und feierlich klingenden, vorzuziehen, also nicht *Maria, Augusta, Emilia, Elsa*, sondern *Marie, Auguste, Emilie, Else*. Was ferner die Abkürzungen und Koseformen der Vornamen anbetrifft, so wäre es ratsam, von den hier so beliebten, wohl für vornehm geltenden englischen Formen auf *y* oder *ie*, wie *Charley, Willy, Jenny, Emmy, Lissie* oder *Lizzie*, Abstand zu nehmen, und entweder deutsche Formen wie *Hans, Hänschen, Fritz, Max, Kurt, Lieschen* zu wählen, oder auf die Verkürzung und Umgestaltung zu verzichten. — Gezierte Wörter sind im Munde der Erwachsenen die Kinderwörter *Papa* und *Mama*, besonders wenn sie in der dritten Person angewandt werden, z. B. *mein Papa besuchte mich neulich, sie ernährt ihre alte Mama.*

§ 47.

Zu den Provinzialismen, die im engeren Verkehr berechtigt, zum Teil aber auch durch üblichere Wörter zu ersetzen sind, zählen wir folgende Substantive: *Bürgerworthalter, Schlachter, Tischler, Reepschläger* (Seiler), *Fron, Gören, Dom, Sahl, holländische Waren, Toonbank, Bort* (Brett), *Bücherbort* (Büchergestell), *Fach Fenster, Leuwagen, Eule, Balje, Sott* (Rufs), *Rundstück, Marmeln.* Anderwärts pflegt man den Maler als Künstler von dem Anstreicher zu scheiden, während hierorts für beide nur die Bezeichnung *Maler* üblich ist. Für *Brotmann, Milchmann* u. dgl. würden *Brotträger, Milchhändler* u. s. w. keinen vollkommenen Ersatz gewähren. *Altjahrsabend*, wie man hier den Sylvesterabend nennt, wäre als echt volkstümliches Wort wohl geeignet, den fremdartigen Ausdruck zu ersetzen; dem bei uns üblichen *Sonnabend* gegenüber scheint das in anderen Gegenden heimische *Samstag* wenigstens gleichberechtigt. Das Wort *Tau* steht eigentlich nur in Beziehung zum Schiffswesen und sollte aufserhalb desselben durch *Seil* oder *Strick* ersetzt werden.

§ 48.

Als Wörter, deren gute Form nicht selten mit einer weniger berechtigten vertauscht wird, sind zu nennen: *Rentier, Kassier, Tapezier, Kommissär, Missionär, Mobilien, Dinte, Dune, Sprüchwort;* die besseren Formen lauten: *Rentner, Kassierer, Tapezierer, Kommissar, Missionar, Möbel, Tinte, Daune, Sprichwort.*

§ 49.

Bei einer Anzahl von Substantiven ist das Geschlecht zu beachten. In einigen Fällen wird nämlich das männliche mit dem sächlichen, häufiger dagegen das sächliche mit dem männlichen vertauscht. Mafsgebend oder empfehlenswert ist für die hier in Frage kommenden Wörter der folgende Gebrauch: *der Lohn, der Chor* (Vereinigung von Sängern, dagegen *das Chor* = Ort in der Kirche), *das Gehalt* (Einkommen, dagegen *der Gehalt* = Inhalt, Wert), *das Seidel, das Armband, das Sofa, das Katheder, das Petroleum, das Dictionnaire, das Pendel, das Meter, das Barometer, das Thermometer, das Chronometer, das Kilometer, das Decimeter, das Centimeter, das Millimeter, das Liter, das Hektoliter, das Centiliter.* — Im Anschlufs an die Seemannssprache und die englische Auffassung herrscht die Sitte, die artikellosen Namen der Schiffe als weiblich zu bezeichnen, d. h. ein Schiff, das *Schiller, Virgo, München* heifst, *die Schiller, die Virgo, die München* zu nennen. Hier ist aber nur das diesen Namen ursprünglich zukommende Geschlecht berechtigt: *der Schiller, der Ätna, die Virgo, das Vaterland;* wo dieses Schwierigkeit macht, mufs man sich anders helfen, z. B. *wir fuhren mit dem Dampfboot München.* — Bei eingebürgerten Fremdwörtern sollte man nicht versuchen, das ihnen von unserer Sprache zugewiesene Geschlecht der Ursprache zuliebe wieder umzuwandeln; statt also die beiden Flufsnamen *Rhone* und *Tiber* dem Lateinischen gemäfs zu männlichen Wörtern zu machen, bleibe man bei dem Hergebrachten und sage: *die Rhone, die Tiber* (vgl. *die Elbe, die Weser*).

§ 50.

Was die Bildung der weiblichen Form der Substantive betrifft, so ist der Umlaut in *Pastörin* und *Priörin* zu verwerfen, man sage *Pastorin* und *Priorin*. Die Formen *Diakonissin* und *Gouvernantin* sind fehlerhaft, weil sie eine doppelte Bezeichnung des Femininums bieten; richtig heifst es *Diakonisse* und *Gouvernante*. Die Anwendung des Wortes *Lehrling* auf das weibliche Geschlecht, also für *Lehrmädchen*, ist provinziellen Charakters.

§ 51.

Bei der Pluralbildung ist vor einer Reihe umlautender Formen zu warnen, die bei uns gebräuchlich sind. Statt: *Prinzipäle, Lokäle, Läger, Kästen, Rähmen, Krägen, Kräne, Pastöre, Tenöre, Bögen, Böte, Bröte, Pöste, Verlüste* sage man: *Prinzipale, Lokale, Lager, Kasten, Rahmen, Kragen, Krane* oder *Kranen, Pastoren, Tenore, Bogen, Boote, Brote, Posten, Verluste*. Auch bei folgenden Wörtern ist die nicht umlautende Form die bessere: *Admirale, Anwalte, Fernrohre, Gehalte, Generale, Herzoge, Kommissare* (vgl. § 48), *Missionare* (vgl. § 48), *Korporale, Magen, Wagen* (Pl. von *der Wagen*), *Wasser*. — Zu *Kork* heifst der Plural nicht *Körke* oder *Korken*, sondern *Korke*. — Die Wörter auf *l* und *r* sollten im Plural nur dann ein *n* bekommen, wenn sie weiblichen Geschlechts sind, z. B. *Nadeln, Federn*; einzelne Ausnahmen, wie *Vettern*, lassen sich nicht mehr anfechten; zurückzuweisen aber sind z. B. *Möbeln, Pantoffeln, Stiefeln, Fenstern*, so dafs es heifsen mufs: *die Möbel, Pantoffel, Stiefel, Fenster*. — Das Eindringen des pluralischen *s* in deutsche Wörter ist entschieden zu bekämpfen; Formen wie *Kerls, Jungens, Mädchens, Fräuleins, Bräutigams* hat jeder Freund der Sprachreinheit zu vermeiden. Im Notfalle greife man zu einer andern Wendung; z. B. anstatt: *viele Hochs wurden ausgebracht* kann es heifsen: *manches Hoch wurde ausgebracht*. — Fremde und gelehrte Pluralformen ersetze man, wo es ohne Anstofs thunlich ist, durch deutsche; daher lieber *Franken* als *Francs, Adjektive* als *Adjektiva*. *Kommas, Dramas, Themas* sind unleidliche Formen, dafür *Kommata, Dramen, Themen* oder *Themata*. Statt *die Omnibusse* heifst es besser *die Omnibus*.

§ 52.

Mit bezug auf die Deklination der Substantive bemerken wir zuerst, dafs man bei der Behandlung der Titel von Schriftwerken nicht zu ängstlich sein möge; so sage man nicht: *diese Verse finden sich in „Die Braut von Messina“*, sondern: *in der Braut von Messina*; nicht: *eine Stelle aus Schillers „Räuber“*, sondern: *aus Schillers Räubern*. — Das Wort *Propst* sollte nicht, wie bei uns wohl geschieht, nach der schwachen, sondern nach der starken Weise abgewandelt werden, also nicht: *des Propsten, dem Propsten, den Propsten*, sondern: *des Propstes, dem Propste, den Propst*. — Vor allem aber ist darauf hinzuweisen, dafs die Deklination der Substantive häufig durch die Unterdrückung der Flexion geschädigt wird. So zunächst bei den der schwachen Deklination unterworfenen männlichen Substantiven im Dativ und Accusativ des Singulars (wo bei männlichen Substantiven der Plural *en* annimmt, mufs diese Endung auch bei der Biegung des Singulars erscheinen), denn man hört und liest alltäglich: *dem Fürst, dem Prinz, dem Graf, dem Kandidat, dem Bär, den Fabrikant, den Soldat, den Prophet, den Agent, den Student, den Elefant, den Telegraph*, während es heifsen mufs: *dem Fürsten, dem Prinzen, dem Grafen, dem Kandidaten, dem Bären, den Fabrikanten, den Soldaten, den Propheten, den Agenten, den Studenten, den Elefanten, den Telegraphen*, z. B. *ich habe mit dem Kandidaten gesprochen, ich habe den Studenten besucht*. — Geht einem Personennamen ein mit dem Artikel versehener Titel voran, so sollte die Deklination des letzteren nicht unterlassen werden; also nicht: *des König Friedrich Wilhelm des Vierten, des Professor Weber, des Apostel Paulus, des Fräulein von Barnhelm, dem Kandidat Müller, den Fürst von Schwarzenberg*, sondern: *des Königs Friedrich Wilhelm des Vierten, des Professors Weber, des Apostels Paulus, des Fräuleins von Barnhelm, dem Kandidaten Müller, den Fürsten von*

Schwarzenberg. — Die Fremdwörter unterwerfe man soviel als möglich der deutschen Deklination d. h. man gebe ihnen im Genitiv des Singulars das *s*, also nicht: *des Gymnasium, des Museum, des Verbum, des Olymp, des Indikativ, des Drama, des Conto, des Kavalier, des Gentleman*, sondern: *des Gymnasiums, des Museums, des Verbums* oder *Verbs, des Olymps, des Indikativs, des Dramas, des Contos, des Kavaliers, des Gentlemans.* Aus den alten Sprachen übernommene Wörter der lateinischen Deklination zu unterwerfen, gilt heute, von einzelnen Fällen *(Jesus, Jesu, Jesum, nach Christi Geburt, das Evangelium St. Marci)* abgesehen, für pedantisch; formelhaft sind Ausdrücke wie *zu Michaelis, zu Johannis*, wofür man nicht sagen sollte: *zu Michaeli, zu Johanni*, denn hinter jenen Genitiven ist wie in dem Ausdrucke *nach Trinitatis* ein Wort wie *Fest* oder *Tag* zu ergänzen (vgl. auch *St. Pauli*, engl. *Saint Paul's*, und franz. *la Saint-Michel* mit ausgelassenem *fête*, neben engl. *Michaelmas).* Völlig verkehrt ist es, die durch Ausdrücke wie *des Gymnasium, des Drama* angebahnte Weglassung des *s* auf echt deutsche Wörter auszudehnen, und doch liest man z. B. *des Fremdenblatt, des Wohlthätigkeitverein, des Konzerthaus, des Leserkreis, im Beginn des Herbst, die Stellung des Latein.* In kaufmännischen Geschäftsangaben tritt solche Verstümmelung ganz gewöhnlich hervor: *Ernst Müller Witwe* für *Ernst Müllers Witwe, Karl Schneider Söhne* für *Karl Schneiders Söhne;* der Zweck, den man damit erreicht, dafs der Name nicht als auf *s* auslautend gefafst wird, läfst sich auch durch den Apostroph erreichen (vgl. *Schneiders* und *Schneiders'); unklar und mifsverständlich ist dagegen eine Firma wie *J. Müller, Karl Schneider Nachfolger* für *J. Müller, Karl Schneiders Nachfolger* oder *Nachfolger von Karl Schneider.* — Es versteht sich, dafs die Unterdrückung der Flexion in einem Ausdrucke wie *Hamburg-Altona Verbindungsbahn* nicht zu billigen ist. — An dieser Stelle mag auch noch der aus dem Französischen stammende, immer weiter um sich greifende Gebrauch Erwähnung finden, einen Eigennamen dem von ihm zu bestimmenden Substantive ohne Flexion und Bindemittel nachzustellen: *Hotel Römer, der Cirkus Schneider, der Fall Müller, der Antrag Lasker, die Ausgabe Beumer, der Prozefs Senger und Genossen.* Es sollte heifsen: *Römers Hotel, Schneiders Cirkus, der Müllersche Fall, der Laskersche Antrag, die Ausgabe von Beumer, der Prozefs gegen Senger und Genossen.* Die getadelte Weise scheint so bequem und ist in gewissen Fällen schon so eingewurzelt, dafs man kaum hoffen kann, sie wieder zu verdrängen; doch sollte man wenigstens da, wo es leicht angeht, sich ihrer enthalten.

§ 53.

Die Zusammensetzungen *Zeichenbuch, Rechenlehrer, Rechenstunde* u. dgl. dürfen nicht durch Einschiebung eines *n* zu *Zeichnenbuch* u. s. w. gemacht werden; in dem ersten Teile liegt nicht der Infinitiv *zeichnen* oder *rechnen* vor, sondern, wie die Vergleichung von *Schreibbuch, Singstunde, Tanzlehrer* zeigt, nur der Wortstamm *zeichn* oder *rechn*, der durch Einschiebung eines *e* für die Aussprache bequemer gemacht worden ist.

2. Adjektiv.

§ 54.

Wenn stark übertreibende Wörter wie *riesig, ungeheuer, scheufslich* (z. B. *wir haben eine riesige Zeit gewartet)* der edleren Sprache überhaupt wenig ziemen und man sich dieselben nicht angewöhnen sollte, so gilt dies erst recht von Fremdwörtern dieser Art, wie *kolossal, süperb, brillant, charmant*, mit denen manche Leute bei jeder Gelegenheit um sich werfen. — Andere fremde Adjektive, die man wohl vermeiden könnte, sind: *perfekt, patent, total, komplet, fix, generös, talentiert, nobel.*

§ 55.

Als Modewörter, deren man sich besser enthält, nennen wir *gediegen, gelungen, packend, schneidig.* — Das Adjektiv *heil* kennt der allgemeine Sprachgebrauch nur in der Beziehung auf das Nichtvorhandensein körperlicher Schäden; eine der hiesigen Eigentümlichkeiten ist die Ausdehnung des Be-

griffs auf Schäden, denen irgendwelche Dinge ausgesetzt sind, z. B. *die Schuhe sind heil = nicht schadhaft.* — Statt *verrotten* sage man vom Obste *verfault* oder *faul*, statt *ausverschämt* lieber *unverschämt.* — Von dem Worte *süfs* wird ein übertriebener und als geziert zu tadelnder Gebrauch gemacht, indem man sich seiner nicht nur zum Ausdruck der innigsten Empfindung bedient, sondern es auf mancherlei blofs gefällige Wesen und Dinge überträgt: *ein süfses Hündchen, eine süfse Uhr.* — Etwas Auffälliges bietet auch die sehr gewöhnliche Verwendung des Adjektivs *klein* mit bezug auf die Körperteile der Kinder, z. B. *ihr kleines Gesicht;* dem allgemeinen Gebrauche dient eher das Diminutiv: *ihr Gesichtchen.* — Die aus der kaufmännischen Sprache um sich greifenden Adjektive *diesbezüglich, desfallsig, dasig* sind zu meiden und entweder durch *bezüglich, betreffend, dortig* oder durch andere Wendungen zu ersetzen. — Die Endung *weise* sollte auf Adverbien beschränkt bleiben, z. B. *er hat dieses Buch teilweise benutzt;* der adjektivische Gebrauch solcher Bildungen ist zu verwerfen, also nicht: *die teilweise (zeitweise, ausnahmsweise) Benutzung dieses Buches.*

§ 56.

Nach volkstümlicher Auffassung werden die Adverbien *ganz* und *recht* vor einem attributiven Adjektive gleichermafsen wie Adjektive behandelt, d. h. mit der entsprechenden Flexion versehen: *ein ganzer neuer Anzug, rechte wackere Leute.* Es versteht sich, dafs die sorgfältige Sprache dies nicht anerkennt.

§ 57.

Wenn vor einem artikellosen Substantive zwei nicht durch *und* verbundene adjektivische Wörter stehen, so hat die Flektierung des zweiten ihre Schwierigkeit. Dem unsicheren und schwankenden Gebrauche gegenüber ist folgendes Verfahren vielleicht am meisten zu empfehlen. Die als erstes Wort in Frage kommenden pluralischen Pronomina lassen sich in zwei Klassen teilen: nach *einige, etliche, gewisse, einzelne, andere, verschiedene, wenige, mehrere, viele, sämtliche* gebrauche man im Nominativ und Accusativ die starke Form (auf *e*), nach *solche, welche, manche, alle, folgende, keine* die schwache (auf *en*), nur bei gröfserer Entfernung des Adjektivs von dem Pronomen pflegt auch hier die starke Form einzutreten, z. B. *solche, in der ganzen Stadt verbreitete Nachrichten.* Es heifst demgemäfs: *einige (etliche* u. s. w.) *gute Menschen,* aber *solche (welche* u. s. w.) *guten Menschen.* Im Genitiv und Dativ setze man das Adjektiv stets in die schwache Form: *einiger (etlicher* u. s. w.) *guten Menschen.* So sagt man auch: *zweier (dreier) guten Menschen.* Ist das erste Attribut aber ein beschreibendes Adjektiv, so handelt es sich darum, ob beide gleichwertig das Substantiv bestimmen oder nicht. Im ersteren Falle, wo statt des zu ergänzenden *und* ein Komma stehen sollte, sind beide Adjektive gleich zu flektieren: *klares, frisches Wasser; mutige, erprobte Soldaten; nach langem, schwerem Leiden;* im andern Falle, wo das zweite Adjektiv enge zu dem Substantiv gehört, so dafs es mit ihm einen Gesamtbegriff bildet, den das erste Adjektiv zu bestimmen hat, gebührt dem zweiten im Genitiv und Dativ die schwache Flexion auf *en: ein Beispiel wahrer deutschen Gesinnung, das Benehmen edler jungen Leute, von bedeutendem praktischen Nutzen, mit stetem frohen Mute.*

§ 58.

In der Steigerung nehmen einige Adjektive häufig den Umlaut an, während sie ihren ursprünglichen Vokal behalten müfsten. So sind besonders die Formen *öbere* (z. B. *der öbere Teil), üntere, öberste, ünterste, vörderste* durch *obere, untere, oberste, unterste, vorderste* zu ersetzen. — Der bei uns sehr übliche Superlativ *einzigste* statt *einzige* ist durchaus zu verwerfen, da dieses Wort an sich schon einem Superlative gleichzusetzen ist und daher nicht noch durch die Endung gesteigert werden darf. — Auch meide man doppelte Superlativformen wie *gröfstmöglichst, bestmöglichst;* der völlig richtige Ausdruck ist: *so grofs, so gut als möglich;* wenigstens aber sollte es heifsen: *möglichst grofs, möglichst gut.*

3. Pronomen.

§ 59.

In dem Gebrauche des Pronomens *derselbe* hat man sich Beschränkung aufzuerlegen; wo das persönliche Pronomen genügt, wende man dieses an, z. B. *Gestern traf ich Ihren Herrn Bruder, derselbe* (besser: *er) erzählte mir von Ihrer Reise.* — Statt *Ihr Fräulein Schwester* sagt man besser: *Ihre Fräulein Schwester,* weil der Hauptbegriff in *Schwester* liegt. — *Mehrere,* nicht *mehre,* ist die gültige Form. — *Jemand* und *niemand* werden im Dativ und Accusativ am besten unflektiert gebraucht; für: *ich habe es jemandem gesagt, ich habe niemanden gesehen* heifst es daher einfacher und besser: *ich habe es jemand gesagt, ich habe niemand gesehen.* — Man sage nicht: *bei dem allen,* sondern: *bei allem dem, bei dem allem,* oder am einfachsten: *bei alledem.* — *Wovon* und *von wem* sind zu unterscheiden; das erstere sollte nicht von Personen gebraucht werden: *wovon* (von welcher Sache) *sprichst du?* Ebenso verhalten sich *womit* und *mit wem* und ähnliche Ausdrücke, und die entsprechenden Relative *wovon, von dem,* z. B. *der Herr, von dem* (nicht *wovon) ich rede.* — Statt *Was ist die Uhr?* fordert der gute Sprachgebrauch: *Wieviel Uhr ist es?,* und entsprechend: *Es ist acht Uhr,* nicht: *Die Uhr ist acht.* — Weit verbreitet, aber darum nicht weniger zu bekämpfen ist der fehlerhafte Gebrauch des Relativs *was* (für *das* oder *welches)* in der Beziehung auf einen bestimmten, gegenständlichen Begriff, z. B. *das Haus, was ich gekauft habe;* es mufs heifsen: *das Haus, das* (oder *welches) ich gekauft habe. Was* ist nur nach unbestimmten, allgemeinen Begriffen und in der Beziehung auf einen ganzen Satz zu gebrauchen: *alles was, nichts was, das Beste was; die Familie hat unsere Stadt verlassen, was wir sehr bedauern.*

4. Zahlwort.

§ 60.

Die Form *dreizig* ist trotz ihrer Übereinstimmung mit den Formen *dreizehn, zwanzig, vierzig* u. s. w. in keiner Weise zu billigen und daher durch *dreifsig* zu ersetzen. — Dagegen heifst es im Anschlufs an *fünf* besser *fünfzehn* und *fünfzig* als *funfzehn* und *funfzig.* — Für *sechszehn* und *sechszig* gebrauche man die einfacheren Formen *sechzehn* und *sechzig.*

5. Verb.

§ 61.

Zu den beliebten, aber überflüssigen und zierhaften Fremdwörtern gehören nicht wenige mit der Endung *ieren* gebildete Verben, z. B. *dinieren, placieren, promenieren, acceptieren, retournieren, projektieren, referieren, participieren, echauffieren.* — Um auch auf dem Gebiete des Verbs einige im engeren Kreise nicht anzufechtende Provinzialismen zu erwähnen, verzeichnen wir die Ausdrücke: *Fenster klären, Schuhe vorsetzen, Lebensmittel einholen;* zu *malen* = *anstreichen* vgl. § 47. — Statt *es thut nötig* sagt man besser: *es ist nötig,* statt *die Aufgabe geht schwer* besser: *die Aufgabe ist schwer,* statt *bekannt geben* besser: *bekannt machen.* — Als ein in hiesiger Gegend eigenartig gebrauchtes Verb ist *helfen* mit dem Pronomen *es* als Objekt zu nennen, nämlich in dem beliebten Ausdruck *ich kann es nicht helfen* für *ich kann dem nicht abhelfen, ich kann es nicht ändern, ich kann nicht umhin.* Für *hinaufzeigen* mit dem Accusativ sagt man richtiger *hinaufweisen* oder *hinaufführen: weisen Sie den Herrn hinauf.* — Die Wörter *stiften* und *spenden* werden häufig in gezierter Weise mit bezug auf Objekte gebraucht, die dem edeln Sinne dieser Verben nicht entsprechen, z. B. *er stiftete (= schenkte) zwei Bücher, er spendete eine Mark.* — Mancher gebraucht mit Vorliebe gewisse schwerfällige und überflüssige Erweiterungen einfacher Verben, z. B. *vereinnahmen, verausgaben, verlautbaren, schlufsfolgern,* wofür *einnehmen, ausgeben, verlauten, schliefsen* mit gröfserem Rechte verwandt werden; auch *versterben* ersetzt man meist besser durch das einfache *sterben.*

§ 62.

Was die Konjugation anbetrifft, so ist vor allem auf den Singular des Imperativs der starken Verben aufmerksam zu machen. Dieser darf der Regel nach nur einsilbig sein. Formen wie *komme, laufe* erweisen sich daher als höchstens unter Umständen berechtigte Verlängerungen (vgl. § 40). Besonders ist aber zu beachten, dafs diejenigen starken Verben, welche in der Stammsilbe des Infinitivs *e* enthalten und dieses in der 2. und 3. Person des Singulars des Präsens des Indikativs mit *i* oder *ie* vertauschen, das gleiche in jener Form des Imperativs thun müssen. Verwerflich sind also hier die verlängerten Formen mit *e* in der Stammsilbe, nämlich folgende: *befehle, breche, erlösche, erschrecke* (intransitiv), *esse, fechte, flechte, fresse, gebe, helfe, lese, messe, nehme, schelte, schmelze* (intrans.), *schwelle* (intrans.), *sehe, spreche, steche, stehle, sterbe, treffe, trete, verderbe* (intrans.), *vergesse, werfe,* nebst ihren Ableitungen und Zusammensetzungen; die richtigen Formen lauten: *befiehl, brich, erlisch, erschrick, ifs, ficht, flicht, frifs, gieb, hilf, lies, mifs, nimm, schilt, schmilz, schwill, sieh, sprich, stich, stiehl, stirb, triff, tritt, verdirb, vergifs, wirf,* u. s. w. — Unzulässig sind ferner die bei uns häufig zu hörenden Präsensformen *fäfst, frägst, frägt, käufst, käuft* für *fafst, fragst, fragt, kaufst, kauft,* da schwache Verben nicht umlauten (vgl. *hafst, sagt, tauft*); auch *kommst* und *kommt* sind besser als *kömmst* und *kömmt.* — Statt *däucht* heifst es richtig *dünkt.* — Da *fragen* ein schwaches Verb ist, so kann es nicht im Präteritum *frug,* sondern nur *fragte* haben *(fragen, fragte, gefragt* wie *sagen, sagte, gesagt,* nicht wie *schlagen, schlug, geschlagen).* — Für *stak* ist jetzt *steckte* gebräuchlich. — Wo bei einem starken Verbe im Imperfekt des Konjunktivs neben der Form mit *ä* im Stamme eine Form mit *ö* oder *ü* besteht, ist die letztere zu wählen, also nicht: *befähle, empfähle, gälte, hälfe, schälte* (von *schelten), stähle, stärbe, verdärbe, wärfe,* sondern: *beföhle, empföhle, gölte, hülfe, schölte, stöhle, stürbe, verdürbe, würfe:* doch ist *stände* häufiger als *stünde.* — Die Doppelformen von *hangen* oder *hängen* lassen sich nicht mit Bestimmtheit scheiden; doch sollte man im Particip die intransitive Bedeutung durch *gehangen,* die transitive durch *gehängt* ausdrücken: *der Hut hat an der Wand gehangen, ich habe den Hut an die Wand gehängt.* — Das Particip *gesonnen* wird oft mit dem Adjektiv *gesinnt* verwechselt: von der Gesinnung gegen jemand oder der Stimmung und Denkweise mufs (unter Zutritt eines bestimmenden Adverbs) *gesinnt* gesagt werden, z. B. *er ist freundlich gegen uns gesinnt, er ist deutsch gesinnt;* von der Absicht dagegen steht *gesonnen: er ist gesonnen, uns zu verlassen.*

§ 63.

Die mit bezug auf die Vorsilben der Verben geltenden Regeln werden in einigen Fällen teils allgemeiner teils gerade in unserer Gegend verletzt. Eine betonte und daher trennbare Vorsilbe mufs im Hauptsatze in den beiden einfachen Zeiten stets von dem Grundverbum getrennt und demselben nachgestellt werden, z. B. *er wirkt bei diesem Feste mit;* daher mufs es ebenfalls heifsen: *ich erkenne diese Verpflichtung an, es lag uns diese Entscheidung ob, er siedelte nach Berlin über,* und nicht: *ich anerkenne diese Verpflichtung, es oblag uns diese Entscheidung, er übersiedelte nach Berlin.* — Die Verben *mifsbrauchen, mifshandeln* und *mifsfallen* schwanken in bezug auf die Betonung der Vorsilbe; da aber die beiden ersten nicht wohl die Präposition *zu* in den Infinitiv eindringen lassen und das dritte im Particip die Vorsilbe *ge* nicht zuläfst, so lehrt die Vergleichung mit andern Verben, wie *mifsraten, mifstrauen,* dafs als richtige Formen zu gelten haben: *zu mifsbrauchen, mifsbraucht; zu mifshandeln, mifshandelt; zu mifsfallen, mifsfallen;* und nicht *mifszubrauchen, gemifsbraucht,* u. s. w. — Die Verben *überfahren* (über jemand fahren), *überreiten, überlesen* und *übermalen* beanspruchen den Ton auf dem Grundworte; die Participien heifsen daher nicht *übergefahren, übergeritten, übergelesen, übergemalt,* sondern: *überfahren, überritten, überlesen, übermalt,* z. B. *der Knecht wurde überfahren, ich habe den Brief überlesen.*

§ 64.

Die Hilfsverben *haben* und *sein* werden mitunter verwechselt. Statt *ich habe spaziert* heifst es richtiger: *ich bin spaziert,* und dafür gewöhnlich: *ich bin spazieren gegangen.* Besonders aber hüte

man sich vor dem üblichen Ausdruck *ich bin angefangen* (z. B. *das Buch zu lesen)*; es mufs gesagt werden: *ich habe angefangen*. Zurückzuweisen ist ferner das ebenso verbreitete *ich habe mich erschrocken* für *ich bin erschrocken*. — Durch einen Provinzialismus wird das modale Hilfsverb *sollen* in höflichen Fragen für das durch den allgemeinen Sprachgebrauch geforderte *dürfen* angewandt, z. B. *Soll* (richtig: *darf) ich nach Ihnen die Zeitung haben?* Auch das Hilfsverb *mögen* ist in der eine Bitte vertretenden Frage besser zu meiden, da es dort mehr englischen als deutschen Charakter hat; statt: *Möchten Sie mir einmal die Zeitung reichen?* sage man z. B.: *Wollen Sie die Güte haben* u. s. w.

§ 65.

Das zweite Particip sollte eigentlich nur dann attributiv gebraucht werden, wenn ihm das Hilfsverb *sein* oder *werden* zukommt, z. B. *die eingetretenen Umstände, der überreichte Brief*, weil es heifst: *die Umstände sind eingetreten, der Brief wurde überreicht*. Wo das Hilfsverb *haben* in Frage kommt, läfst sich demgemäfs das Particip nicht wohl attributiv verwenden, und trotz des weitverbreiteten Gebrauchs hat die sorgsame Sprache immer noch Ausdrücke wie die folgenden zurückzuweisen: *die stattgefundene Zusammenkunft, der stattgehabte Wohnungswechsel, das uns betroffene Unglück, Cuxhaven passierte Schiffe*; brauchbar sind dafür z. B. folgende Wendungen: *die Zusammenkunft, welche stattgefunden hat, der eingetretene Wohnungswechsel, das uns widerfahrene Unglück, an Cuxhaven vorbeigekommene Schiffe* oder *Schiffe, welche Cuxhaven passiert haben*. — Noch mifslicher steht es um das unpersönliche Passiv eines reflexiven Verbs, z. B. *es wurde sich nicht darum gekümmert*; man sage: *wir kümmerten uns nicht darum* u. dgl.

§ 66.

Ein persönliches Passiv können nur solche Verben bilden, welche den Accusativ regieren, z. B. *den Feind angreifen*, daher auch: *der Feind wurde angegriffen*. Da nun die Verben *folgen* und *schmeicheln* den Dativ regieren, so mag der sorgfältig Sprechende noch immer an den schon so üblichen Ausdrücken *gefolgt von* und *sich geschmeichelt fühlen* Anstofs nehmen und andere Wendungen vorziehen, z. B. *der König erschien mit seinen Generalen*, statt: *gefolgt von seinen Generalen*, — *der Gedanke schmeichelte ihm*, statt: *er fühlte sich durch den Gedanken geschmeichelt*. — Über *ein gelernter Tischler* s. § 74. — Vielleicht läfst sich der gleichfalls sehr geläufige Ausdruck *es ist zu verwundern* noch aus der Welt schaffen; da man es hier mit dem reflexiven Verb *sich verwundern* zu thun hat und der Gegenstand, der die Verwunderung erregt, mit *über* bezeichnet wird, so ist die in dem Ausdruck vorausgesetzte passive Konstruktion nicht zulässig (vgl. *es ist zu hoffen = es kann gehofft werden)*; zum Ersatz liegen andere Wendungen nahe genug, z. B.: *man mufs sich darüber wundern*, oder: *es ist erstaunlich*; in der Verneinung: *es ist kein Wunder*.

6. Adverb.

§ 67.

Gewisse aus fremden Sprachen entlehnte Adverbien, die der kaufmännische Stil mit Vorliebe anwendet, lassen sich sehr wohl durch deutsche Ausdrücke ersetzen; so vor allen *et cetera = und so weiter, inclusive = einschliefslich, exclusive = ausschliefslich, eventuell = dann* oder *in gewissem Falle, successive = nach und nach* oder *der Reihe nach, respective = beziehungsweise* (vgl. auch die adjektivischen Fremdwörter wie *perfekt* § 54). Auch die gewohnten Abkürzungen dieser und anderer fremden Wörter, so z. B. *etc., a. c.*, dürfen nicht als Hinderungsgrund angesehen werden; die deutschen Wörter lassen sich ebensowohl zweckmäfsig abkürzen. — Unter den mundartlichen Eigentümlichkeiten haben wir zuerst den allgemein herrschenden Gebrauch von *denn* für *dann* hervorzuheben. Das erstere Wort wird richtig nur da gesetzt, wo irgend eine logische Folge anzudeuten ist, daher namentlich in anknüpfenden Fragesätzen und in Verbindung mit folgernden und auffordernden Partikeln, z. B.: *Warum schweigst du denn?*

Man rief den Arzt, und dieser erschien denn auch gleich. Wohlan denn! Im Sinne der Reihenfolge in Zeit und Anordnung aber darf nur *dann* gebraucht werden, z. B. *wir redeten mit ihm und gingen dann fort.* Man merke besonders, dafs am Anfang des Satzes und nach den Konjunktionen *und* und *aber* nur *dann* am Platze ist, z. B.: *Dann verliefs er die Stadt. Ja, dann mufst du ihm folgen. Wir besuchten einige Freunde, und (aber) dann gingen wir ins Theater.* — Eine andere provinzielle Eigentümlichkeit bietet das Adverb *gern.* Während dasselbe nach dem allgemeinen Sprachgebrauch nur die Neigung des Subjektes zu einer von diesem selbst ausgeführten Handlung bezeichnet (z. B. *wir gehen gern spazieren, er spielt gern),* gebraucht man es in unserer Gegend im Anschlufs an die Verben *können* und *mögen,* um die Zustimmung des Sprechenden zu der möglichen Handlung einer andern Person auszudrücken: *Sie können das Bild gern behalten, er mag gern mit uns gehen.* Man vermeidet den Provinzialismus teils einfach durch Unterdrückung des Wortes: *Sie können das Bild behalten, er mag mit uns gehen,* teils durch adverbiale Ausdrücke wie *nur, immerhin, ruhig, meinetwegen,* oder auch durch andere Wendungen, z. B. *ich will Ihnen das Bild gern überlassen.* — Sehr beliebt ist ferner bei uns die Einschiebung des Adverbs *ja,* insofern es dazu dient, einen Sachverhalt als natürlich oder begreiflich hinzustellen. Dem allgemeinen Sprachgebrauch ist dieses Wort nur da genehm, wo der Umstand als dem Angeredeten wohlbekannt oder einleuchtend gelten mufs, z. B. *ich habe es Ihnen ja schon oft gesagt;* in unserm Kreise aber dehnt man den Gebrauch der Partikel auch auf solche Fälle aus, wo der Umstand dem Zuhörer weder bekannt noch naheliegend ist, z. B. *unser Haus ist ja gestern verkauft worden.* Da diese Redeweise etwas Aufdringliches oder aber Gedankenloses hat, so thut man wohl daran, sich ihrer zu enthalten. — Das eigentlich nur der Bejahung und Bestätigung dienende Satzadverb *ja* wird bei uns gewohnheitsmäfsig auch als gegensätzliche Erwiderung nach negativen Fragen und Behauptungen verwandt, während der gute Sprachgebrauch *doch* erfordert: *Bist du gestern nicht in der Stadt gewesen? Ja* (besser: *Doch).* — *Ja* und *nein* werden häufig als Fragewörter gebraucht, um die Bestätigung einer Aussage zu veranlassen oder Verwunderung über dieselbe auszudrücken: *Wir haben gestern lange auf Sie gewartet. — Ja? Ich habe den König niemals gesehen. — Nein?* Bessere Ausdrücke in diesem Falle sind: *So? Wie? Nicht? Wirklich nicht?* — Einzelne Personen pflegen, besonders in der indirekten Frage oder Aussage, *wie* mit *wieso* zu vertauschen, z. B. *er erzählte mir, wieso er die Sache erfahren habe.* Dieser Gebrauch ist als absonderlich zu verwerfen. — Das mundartliche *man* für *nur, immerhin,* z. B. *sei man still,* ist als nur der niedern Redeweise angehörig zu vermeiden. — Für *bei kleinem* sage man *allmählich* oder *nach und nach,* statt: *es schmeckt schön* heifst es besser: *es schmeckt gut* (vgl. *der gute Geschmack,* nicht *der schöne Geschmack),* statt: *es blieb wenig nach* besser: *es blieb wenig übrig,* statt *lafs nach* besser: *lafs ab,* statt: *er war erst hier* besser: *er war vorhin hier.* — Das Adverb *was* sollte als Bestimmungswort zu einem Adjektive durch *wie,* als Attribut eines Substantivs durch *was für* oder *welcher* ersetzt werden; man sage also nicht: *was ist das schön! was viele!,* sondern: *wie schön ist das!* (vgl. § 79), *wie viele!,* und gebrauche statt des völlig unzulässigen *was eine Menge!* u. dgl.: *was für eine Menge!* oder: *welche Menge!* u. s. w. — Nach diesen mundartlichen Ausdrücken haben wir noch einige Adverbien zu erwähnen, deren fehlerhafter Gebrauch sich nicht auf unsere Gegend beschränkt. Dahin gehören zunächst die mit *her* und *hin* zusammengesetzten Partikeln. Obwohl der Unterschied, dafs mit der ersten Art der Begriff des Kommens, mit der andern der des Gehens, der Entfernung verbunden ist, keine Schwierigkeit macht, so ist die Umgangssprache doch sehr geneigt, *hin* mit *her* zu vertauschen, und vor Ausdrücken wie *geh heraus, fall nicht herunter* mufs eigens gewarnt werden. Der entgegengesetzte Fehler erscheint in der Anwendung von *hierhin* bei *gehören* und ähnlichen Verben, z. B. *hierhin gehört auch der besprochene Fall;* es mufs heifsen: *hierher gehört.* Auch *komm hier* dürfte nicht für *komm her* gesagt werden. — Das relative Adverb *wo* und seine Verbindungen mit Präpositionen (vgl. § 59) sollte man nicht auf persönliche Begriffe beziehen: *die Leute, wo ich gestern war, der Mann, womit ich sprach* sind fehlerhaft für: *die Leute, bei denen ich gestern war, der Mann, mit dem ich sprach.*

7. Präposition.

§ 68.

Die aus dem kaufmännischen Stil um sich greifenden Fremdwörter *per, pro, via* ersetze man durch deutsche Ausdrücke, z. B. *per Brief = auf brieflichem Wege, per Droschke = in einer Droschke, pro 1890 = für 1890, via London = über London.* — Die Präpositionen *zu* und *mit* sind bei uns in einigen Fällen üblich, wo der allgemeine Sprachgebrauch andere Präpositionen erfordert. Man sage nicht: *er war freundlich zu mir* oder *mit mir,* sondern: *er war freundlich gegen mich;* nicht: *ich habe mich sehr zu diesem Geschenke gefreut,* sondern: *über dieses Geschenk;* nicht: *ich freue mich schon zu Weihnachten,* sondern: *auf Weihnachten.* — Die Präposition *in* wird mitunter, besonders in der kaufmännischen Sprache, vor Jahreszahlen gesetzt, z. B. *in 1890,* eine im Französischen und Englischen übliche Weise, die im Deutschen keine Nachahmung verdient; man sage: *im Jahre 1890* oder einfach *1890.*

8. Konjunktion.

§ 69.

Immer mehr verbreitet sich der Gebrauch, die Konjunktion *als* in Vergleichungen durch *wie* zu ersetzen. Dennoch mufs diese Vertauschung nach dem Komparative auch heute noch für fehlerhaft erklärt und entschieden zurückgewiesen werden; man sage daher nicht: *er ist fleifsiger wie sein Bruder,* sondern: *als sein Bruder.* Auch nach den eine Ausschliefsung bezeichnenden Wörtern *niemand, nichts, ander, anders* ist nur *als* berechtigt: *niemand als du hat es gethan, wir haben nichts als Sorgen, kein anderer Freund erschien als er, er denkt anders als ich.* — Wenn doppeltes *als* eintreten würde, setzt man *denn als: er ist mehr als Schriftsteller denn als Mensch zu schätzen.*

9. Interjektion.

§ 70.

Als eine in hiesiger Gegend beliebte Interjektion ist der Ausruf: *o Gott!* oder auch: *Gott, o Gott!* zu bezeichnen, dessen gewohnheitsmäfsiger Gebrauch sich nicht empfehlen läfst.

IV. Satzbildung und Ausdrucksweise.

§ 71.

Auch auf dem Gebiete des Satzes wollen wir auf einige ausländische und provinzielle Ausdrucksweisen aufmerksam machen. Fremdsprachliche, z. B. lateinische, Citate sind natürlich nur solchen Personen gegenüber am Platze, denen man das unmittelbare Verständnis derselben zutrauen kann, und würden sonst pedantisch oder grofsthuerisch erscheinen. Fremdsprachliche Redensarten wie *À la bonne heure, À propos, All right* gewöhne man sich nicht an. Zum Hinweis auf örtliche Besonderheiten mögen folgende Bemerkungen dienen. Die gewöhnliche Aufforderung zur Wiederholung einer nicht verstandenen Aussage lautet bei uns: *Wie beliebt?* Wenn der Kaufmann oder Wirt das überschüssige Geld zurückgiebt, so sagt er zu dem Kunden: *Sie geben . . . Mark aus, also bekommen Sie . . . zurück.* Zu dem sich entfernenden Käufer sagt der Geschäftsmann: *Beehren Sie uns wieder!* Auch Geburts- und Todesanzeigen haben ihr örtliches Gepräge; die letzteren schliefsen bei uns gewöhnlich mit den Worten: *Tief betrauert von den Hinterbliebenen.* Man wird solche sprachlichen Züge vielleicht als geringfügig und der Aufzeichnung unwürdig erachten, wir haben jedoch auf die so gegebenen Andeutungen nicht verzichten mögen. Besonders ist dann noch zu erwähnen, dafs in bezug auf die Fassung oder Bekräftigung einer bejahenden, verneinenden oder gegensätzlichen Antwort ein Gebrauch herrscht, der mit dem der englischen Sprache übereinstimmt. Anstatt nämlich eine solche Antwort vermittelst der Adverbien *ja, nein, doch* zu